



# Hat das „Weimarer Dreieck“ noch eine Zukunft?

Herausforderungen für Politik und Kultur

## Bericht über das 10. deutsch-polnische Podiumsgespräch des Deutschen Polen-Instituts

Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland  
Europäisches Haus  
Unter den Linden 78, 10117 Berlin

14. November 2006

von

**Dr. Drs. h.c. Klaus-Heinrich Standke**

Honorarprofessor an der Wirtschaftsuniversität Posen  
Präsident

Komitee zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit e.V.  
(„Weimarer Dreieck“)

Vor 15 Jahren wurde in Weimar auf Grund einer gemeinsamen Initiative der drei Außenminister Roland Dumas, Hans-Dietrich Genscher und Krzysztof Skubiszewski das sog. „Weimarer Dreieck“ begründet. Es ging damals darum – wie auch unverändert heute – vor dem Vorbild der engen deutsch-französischen Partnerschaft im Bunde mit Polen, als größtem mitteleuropäischen Land, einen auf gegenseitiges Vertrauen und auf gemeinsame Interessen beruhenden informellen ständigen Konsultationsmechanismus für die Regierungen der drei Länder ins Leben zu rufen. Ähnlich wie im deutsch-französischen Verhältnis ist auch allmählich in den trilateralen Beziehungen in Ergänzung der Zusammenarbeit auf Regierungsebene ein vielgestaltiges Netzwerk der Zivilgesellschaft in Deutschland, Frankreich und Polen entstanden.

Dem Thema „15 Jahre Weimarer Dreieck“ sind im Jahre 2006 in Deutschland drei Veranstaltungen gewidmet:

- 1.) Das 7. ‚Weimarer Gipfeltreffen‘, zu dem Bundeskanzlerin Angela Merkel die Staatspräsidenten Frankreichs und Polens, Jacques Chirac und Lech Kaczynski für den 3. Juli 2006 an den Ort des Ursprungs Weimar eingeladen hatte, musste wegen einer gesundheitlichen Indisposition des polnischen Präsidenten in letzter Minute abgesagt

werden und findet nun am 5. Dezember 2006 in der Alten Abtei in Mettlach (Saar) statt.

- 2.) Anlässlich des 15. Jahrestages der Gründung des Weimarer Dreiecks kehrten am 29. August 2006 auf Einladung des Komitees zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit e.V. die drei Gründungsväter des Weimarer Dreiecks, die ehemaligen Außenminister Dumas, Genscher und Skubiszewski zum ersten Mal nach fünfzehn Jahren wieder gemeinsam nach Weimar zurück. An derselben Stelle, im Großen Saal des Weimarer Rathauses, bekräftigten sie erneut ihre dort am 29. August 1991 verkündete Deklaration :

**„Die drei Länder sind eine Interessengemeinschaft für den Erfolg Europas.**

- **Wir appellieren an unsere Völker und Regierungen, den Weg der gemeinsamen Verantwortung von Deutschen, Franzosen und Polen weiterzugehen.**
- **Wir appellieren, dass die drei Länder sich den gegenwärtigen Herausforderungen Europas mit voller Kraft stellen.“**

*Roland Dumas, Hans-Dietrich Genscher, Krzysztof Skubiszewski*

Komplementär zur politischen Analyse des derzeitigen Stellenwertes des Weimarer Dreiecks durch die drei früheren Außenminister und durch die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Polens zogen namhafte Vertreter der Zivilgesellschaft der drei beteiligten Länder - darunter auch der Direktor des Deutschen Polen-Instituts - eine eindrucksvolle Bilanz über die Vielzahl von trilateralen Initiativen im wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Bereich sowie durch die Begegnung von Jugendlichen, durch Partnerschaften von Städten, Regionen und Hochschulen u.a.m. [www.weimarer-dreieck.com](http://www.weimarer-dreieck.com)

- 3.) Zum selben Anlaß widmete auch das Deutsche Polen-Institut in Darmstadt am 14.11.2006 in Berlin sein 10. deutsch-polnisches Podiumsgespräch der Zukunft des ‚Weimarer Dreiecks‘. Nach der Begrüßung durch den Gastgeber der Veranstaltung, Dr. Gerhard Sabathil, Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland, eröffnete die Präsidentin des Deutschen Polen-Instituts, Frau Prof. Dr. Rita Süssmuth, das trilaterale Podiumsgespräch. Unter der Gesprächsleitung von Jürgen Vietig nahmen hieran teil der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Georg Boomgarden, der langjährige Botschafter Frankreichs in Deutschland, S.E. Claude Martin sowie der neue polnische Botschafter in Deutschland, S.E. Dr. Marek Prawda.

Prof. Dr. Süssmuth, die Präsidentin des Deutschen Polen-Instituts und ehemalige langjährige Präsidentin des Deutschen Bundestages, wies in ihren einführenden Bemerkungen mit Befriedigung darauf hin, dass das öffentliche Interesse am Weimarer Dreieck, wie auch die große Zuhörerschaft am 10. deutsch-polnischen Podiumsgespräch sichtbar zeige, auch nach 15 Jahren

noch riesig sei. Die dennoch derzeit nicht zu übersehenden Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit der drei Länder erklärte sie mit der Feststellung: „*Was über das Bilaterale hinausgeht, scheint uns zu überfordern*“. Vom bevorstehenden ‚Weimarer Gipfelgespräch‘ in Mettlach am 5.12.2006 erhoffe sie „einen kräftigen Schub nach vorn“. Wie immer das Ergebnis sei, aus der Sicht einer erfahrenen Politikerin fügte sie hinzu, als positives Ergebnis könne man schon den Umstand werten: „*Sie treffen sich wieder*“.

Befragt nach der Einschätzung über die Zukunft des Weimarer Dreiecks aus der Sicht ihrer Länder, äußerten sich die drei Diplomaten unisono positiv, wenn auch mit unterschiedlichen Nuancen.

Der französische Botschafter, Claude Martin: „Wir brauchen das Weimarer Dreieck – wir brauchen Polen in Europa.... Das Weimarer Dreieck ist ‚eine tolle Idee‘. Es ist die beste Idee, die in Europa damals entwickelt wurde.

Ziel des Weimarer Dreiecks sei es vor 15 Jahren in erster Linie gewesen, den Beitritt Polens zur EU und zur NATO zu erleichtern. Beides sei schneller als erwartet erreicht worden. Damit habe das Weimarer Dreieck eigentlich seinen Zweck erfüllt. Heute gehe es darum, dem Weimarer Dreieck einen neuen Inhalt zu geben.

Wozu wird das Weimarer Dreieck im heutigen ‚Europa der 25‘ und bald der ‚27‘ noch gebraucht? Schließlich wirft das Dreieck gegenüber anderen, die ihm nicht angehören, manche Probleme auf. Warum gibt es nicht eine ähnliche Dreierkonstellation beispielsweise mit Ungarn, der Tschechischen oder der Slowakischen Republik? Es gelte deutlich zu machen, dass man auch in einem erweiterten Europa eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Weimarer Dreieck brauche.

Auch aus Sicht des neuen polnischen Botschafters, Dr. Marek Prawda, spielte das Weimarer Dreieck für Polen nach 1991 eine besondere Rolle, stand es doch am Beginn des Prozesses, der die Zweiteilung Europas zu überwinden trachtete. In der Anfangsphase fühlte sich Polen in der besonderen Konstellation des Weimarer Dreiecks ‚nobilisiert‘. Auch heute werde in Polen trotz mancher Kritik gegenüber seiner Ritualisierung die Bedeutung des Weimarer Dreiecks nicht in Zweifel gezogen.

Als Polen der EU beitrug, glaubte es, einer homogenen Gruppe beizutreten und musste dann schnell lernen, dass auch in der EU divergierende Interessen im Wettstreit liegen. Das Weimarer Dreieck wurde in Polen in einer wichtigen Frage zum Symbol des Dilemmas in einer Wahl, die das Land nicht wollte, nämlich in der unterschiedlichen Bewertung der transatlantischen Beziehungen durch Deutschland und Frankreichs einerseits und Polens andererseits. Trotz der engen Dreierbeziehung habe dies zu einem offenen Dissens geführt.

Staatssekretär Georg Boomgarden (Auswärtiges Amt) erwartet von dem Gipfelgespräch am 5. Dezember 2006 neue Impulse für das Weimarer Dreieck. Ging es im Weimarer Dreieck ursprünglich um die Integration Polens in die europäischen Strukturen, so sei heute das Weimarer Dreieck die ideale Konstellation, in der das bewährte deutsch-französische Tandem ergänzt um Polen als Motor für den gesamteuropäischen Einigungsprozeß neue

Schubkraft entwickeln könne. Hier warte eine neue große Aufgabe für das Weimar Dreieck als Ideengeber für die Europäische Union, der ‚die Dinge zusammenbringt‘. In diesem Sinne sieht er für das Weimarer Dreieck eine gute Zukunft.

Botschafter Prawda war der Auffassung, dass der Westen derzeit den Osten Europas weniger als eine ‚Quelle der Sorgen‘ betrachten sollte, sondern mehr als ‚Quelle der Ideen‘. Anstatt am Beispiel der vermittelnden Rolle Polens in der Ukraine ein positives sinnstiftendes Ereignis zu sehen („*Ukraine matters*“), würden die östlichen Partner auf ‚Kategorien von Projekten reduziert‘. Positiv sah er daher die Aufforderung in der Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel bei ihrer Rede zur deutschen Einheit in Kiel am 3. Oktober 2006 zu einer „mentalen Aufnahme des Ostens“.

Polen sehe sich – wie jedes der neuen EU-Mitgliedsländer in Mittel- und Osteuropa – mit Problemen konfrontiert, zu deren Lösung Geduld und Verständnis vonnöten sei. Er hoffe daher, dass die Probleme seines Landes, wie zum Beispiel die Sorge um eine sichere Energieversorgung, bei den westlichen Partnern als diskussionswürdige ‚echte Probleme‘ angesehen würden.

Der französische Botschafter berichtete, dass in Frankreich das Image Polens ein sehr gutes sei: Bei einer kürzlichen Umfrage hätten 95% der Befragten geäußert, „dass sie die Polen mögen“. Meinungsunterschiede in einigen Fragen gebe es auch in einer so engen Partnerschaft wie der deutsch-französischen. Dies sei ein ganz normaler Vorgang. Er sieht es als positiv an, dass Polen als neues EU-Mitglied in Brüssel wie im Weimarer Dreieck frische Ideen einbringt und hinterfragt ‚warum haben die alten Mitgliedsländer dies oder jenes so gemacht?‘ Auch Bewährtes könne verbessert werden.

Auf die Frage des Moderators Jürgen Vietig, inwieweit die Europäische Energiepolitik auch für eine Behandlung innerhalb des Weimarer Dreiecks von Relevanz sei, betonte Georg Boomgarden, Europa sei in den letzten Jahren in vielen strittigen (Zahl der Parlamentarier, doppelte Stimmrecht, Haushalt) gut vorangekommen. Die Energiepolitik sei indessen derzeit genau so wie die Außenpolitik in der EU vergemeinschaftet. Ziel der vorgeschlagenen Europäischen Verfassung sei es gerade, auch in diesen Bereichen zu einer besseren Abstimmung zu gelangen. Im Weimarer Dreieck über die wichtige Frage der Energiesicherheit zu sprechen, sei gewiß eine gute Idee. Er habe volles Verständnis für eine gewisse Tradition der Ungeduld in Ländern, die lange in Unfreiheit gelebt hatten. Nicht immer seien jedoch die Dinge schnell lösbar und brauchten manchmal Zeit zur Analyse. Zur Sicherheit der Energieversorgung sieht er die Notwendigkeit einer Solidarität der Mitgliedsländer der EU bis hin zu einem Energieverbund. Auch in der Klima- und Umweltpolitik seien aus seiner Sicht Anstöße des Weimarer Dreiecks höchst erwünscht.

Der französische Botschafter betonte, dass die Frage der Energiepolitik für alle Länder, nicht nur für die des Weimarer Dreiecks, von höchster Bedeutung sei. Die Energiepolitik Frankreichs unterscheide sich wesentlich von der Deutschlands. Botschafter Prawda bemerkte hierzu, dass auch in Polen das Interesse an Atomenergie im Wachsen begriffen sei. Für Deutschland warb

Staatssekretär Boomgarden um Verständnis, dass die Bevölkerung nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl in der Frage der Atomenergie auch heute noch besonders sensitiv reagiere.

Die Frage nach einer Harmonisierung der EU-Ostpolitik durch Kooperation im Weimarer Dreieck wurde von den Vertretern der drei Länder durchweg positiv beschieden. Für Staatssekretär Boomgarden ist in der Tat das Weimarer Dreieck hervorragend geeignet, um gemeinsame Positionen in dieser Frage zu erarbeiten. Auch Botschafter Martin sah auf diesem Gebiet für das Weimarer Dreieck eine große Rolle. Eine gemeinsame Nachbarschaftspolitik dürfe aber nicht den für Frankreich wichtigen Aspekt der Zusammenarbeit mit den Mittelmeeranrainländern, insbesondere die des Maghreb auslassen. Er gab seiner Genugtuung Ausdruck, dass Bundesminister Steinmeier durch den Besuch dieser Länder dieser Bedeutung auch der deutschen Außenpolitik sichtbar Ausdruck verleiht.

Botschafter Dr. Prawda wies darauf hin, dass es in Polen zurzeit einen Prozeß der Suche nach der eigenen Identität und seiner Interessenlage in der EU gebe; dies betreffe insbesondere die Verfassungsfrage der EU, die Energiepolitik, die Agrarpolitik und die Öffnung der Märkte. Das offenkundige Vorhandensein verschiedener Weimarer Dreiecksmodelle solle niemanden beunruhigen. Schließlich sei das Weimarer Dreieck zwischen Deutschland, Frankreich und Polen, ein bewährtes Konsultationsforum, dessen Mehrwert darin bestehe, dass die drei Partner ein besseres Verständnis für die Motivationen der Handlungsweise der jeweils beiden anderen gewinnen.

In der nachfolgenden Diskussion betonte Botschafter a.D. Freiherr v. Richthofen, dass das Weimarer Dreieck nicht zu mechanistisch und institutionell betrachtet werden dürfe, sondern auch die Bürger ansprechen müsse. Außer den Treffen der Staats- und Regierungschefs und der Außenminister sollte auch die Zusammenarbeit auf regionaler Ebene Beachtung finden. Im Rahmen der Zivilgesellschaft gebe es viele Bereiche, in denen die trilaterale Zusammenarbeit bereits funktioniere - so z.B. im Bereich des Jugendaustauschs und des Hochschulwesens (Viadrina) – aber finanziell noch besser unterfüttert werden müsste. Eine weitere verdienstvolle Aufgabe könne die Erarbeitung eines gemeinsamen Geschichtsbuches für die Schulen sein.

Der Präsident des Komitees für die Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit, Klaus-Heinrich Standke, nahm diesen Gedanken auf und äußerte im Lichte der Podiumsdiskussion, dass die Zivilgesellschaft der drei Länder sich irgendwie ‚verselbständigt‘ habe und in ihren vielfältigen Kooperationsmechanismen offenbar bereits viel weiter sei als dies die sog. offiziellen Kontakte erkennen lassen.

Er zitierte hierzu einige Beispiele: Vom deutsch-französischen und vom deutsch-polnischen Jugendwerk sind mehr als 70 trilaterale Begegnungen durchgeführt worden. Die deutsch-französische Hochschule in Saarbrücken hat ihre Aktivitäten gezielt auf Polen ausgedehnt. Das Komitee war am 7./8.10.2004 in Warschau an einer hochrangig besetzten trilateralen Tagung zum Thema „Energieforschung“ beteiligt. Bei der Tagung am 14./15.9.2006

in Krakau „Lokales und regionales Europa im Herzen des Weimarer Dreiecks“ wurde berichtet, dass inzwischen 213 Partnerschaften mit deutschen, französischen und polnischen Gebietskörperschaften bestünden. Die Association France-Pologne pour l'Europe hat am 13/15. 10. 2006 in Breslau im Rahmen des Weimarer Dreiecks ihre „3. Offene Universität“ durchgeführt, bei der es im wesentlichen um eine gemeinsame Erörterung der Beschäftigungssituation in den drei Ländern ging. Auf kultureller Ebene wies er beispielhaft auf die trilaterale Veranstaltung „Romanische Straßen“ am 8.2.2006 in Slubice hin und auf die Theateraufführungen im Zeichen des Weimarer Dreiecks bei dem diesjährigen Weimarer Kunstfest und – *last but not least* - auf die bereits erhebliche und weiterhin wachsende Wirtschaftsverflechtung der drei Länder.

In ihren Schlussworten betonten Staatssekretär Boomgarden und die Botschafter Martin und Prawda gleichermaßen die unverändert große Bedeutung des Weimarer Dreiecks für ein besseres Verständnis und für eine verstärkte Zusammenarbeit der drei Partnerländer innerhalb der EU, insbesondere in den Bereichen Außen- und Energiepolitik, Jugendaustausch, regionale Zusammenarbeit, Nachbarschaftspolitik gegenüber Nicht-EU-Ländern, Kultur, Wissenschafts- und Technologiepolitik.

Für Botschafter Claude Martin war schon allein der Umstand, dass im laufenden Jahr rund zehn Weimarer Begegnungen auf Ministerienebene stattfanden, ein Beweis für die unverändert große politische Bedeutung des Weimarer Dreiecks.

Die Frage, warum das Auswärtige Amt im Jubiläumsjahr 2006 keine eigene Veranstaltung zum Weimarer Dreieck initiiert hat, blieb unbeantwortet im Raum stehen.

Der Direktor des Deutschen Polen-Instituts, Prof. Dr. Dieter Bingen, schloß die gelungene Veranstaltung mit dem Ausruf: „*Das Weimarer Dreieck lebt*“.

